



Ein Studientag des Zentrums für ethische Bildung in den Streitkräften (zebis)

Gut geführt – die Ethik Innerer Führung und die Wünsche für ein neues Weißbuch

35 Führungskräfte aus der Bundeswehr, der freien Wirtschaft sowie Militärseelsorger trafen sich zum *zebis*-Studientag im Maternushaus in Köln. Im Plenum und in unterschiedlichen Arbeitsgruppen diskutierten sie Grundlagen der Inneren Führung und aktuelle Anwendungsfelder sowie die weltweiten sicherheitspolitischen Herausforderungen in Krisengebieten, mit denen das Führungskonzept konfrontiert wird.

Generalmajor Jürgen Weigt, Kommandeur des *Zentrums Innere Führung*, wies darauf hin, dass jede militärische Führungspersönlichkeit das Konzept der Inneren Führung individuell verinnerlichen und umsetzen muss. In seinem Vortrag „Soldat sein denken – Innere Führung als Denk-Partner“ betonte er, dass jeder Soldat seine eigene Vorstellung von der Umsetzung Innerer Führung hat und versteht diese auch als Einladung zur Selbstreflexion, wie man als militärische Führungskraft sein will. Nur durch eigene Reflektionsfähigkeit könne sich Innere Führung wirklich weiterentwickeln und dennoch gäbe es durch das Recht, durch politische Vorgaben und den verpflichtenden Wertekanon der Inneren Führung Grenzen des eigenen Handelns.

Politik und Berlin – derzeit wird hier das neue Weißbuch für die Bundeswehr geschrieben. Es ist eine Veröffentlichung des Bundesverteidigungsministeriums, welche für die kommenden Jahre die sicherheitspolitische Situation der Bundesrepublik Deutschland und der Verbündeten illustriert und daraus Schlussfolgerungen für die Aufgaben und Entwicklung der Bundeswehr und deren Personalstärke, Ausrüstung und Ausbildung zieht.

Die Themen Weißbuch und Innere Führung zeigen, wie aktuell diese Prozesse derzeit in der Bundeswehr sind. Was der Soldat konkret von der Politik in Sachen neues Weißbuch und Innere Führung erwartet, erarbeitete Dr. Matthias Gillner in der Arbeitsgruppe. Offen sprachen Führungskräfte

der Bundeswehr darin ihre persönlichen Wünsche aus. Die Erwartungshaltung der Teilnehmer konzentrierte sich auf folgende Ziele der Inneren Führung: einmal die Legitimation und die Integration sowie den Wirkungsbereich der Traditionspflege. Gewünscht wurde grundsätzlich, dass der Adressat der Inneren Führung, also die Streitkräfte und die gesamte Bundeswehr, die Begriffe bezüglich Selbstbild, Selbstverständnis, Berufsbild und Leitbild eindeutiger formuliert wissen will. Außerdem sollte die Akzeptanz der Inneren Führung bei den Soldaten sowie deren Weiterentwicklung wissenschaftlich untersucht und begleitet werden. Bei der Frage der Legitimation sollte der völkerrechtliche Rahmen und die moralische Begründung eines Einsatzes der Bundeswehr von der Politik eindeutiger benannt werden. Nur so könne sich ein Soldat nach innen transparent und authentisch führen und seinen Einsatz in der Gesellschaft vernünftig begründen.

Mehrheitlich betrachten die Teilnehmer die Integration der Bundeswehr in die Gesellschaft als nicht abgeschlossen. Es bestand Einigkeit darüber, dass nicht nur die Gesellschaft an den Aufgaben der Bundeswehr und dem Leben von Soldaten weitgehend desinteressiert, sondern auch der Soldat als solcher im gesellschaftlichen Leben wenig verankert sei. Diesem sich wechselseitig verstärkenden Trend könnte mit entsprechenden Rahmenbedingungen für eine stärkere Vergesellschaftung von Soldaten entgegengewirkt werden. Daneben müssen gleichzeitig die Veränderungen von Selbstbild und Selbstverständnis junger Menschen wahrgenommen, respektiert und berücksichtigt werden. Dies verlangt eine größere Offenheit bei der Auswahl des Personals. Der offizielle Umgang beispielsweise mit „Tattoos“ gilt immer noch als problematisch.

Gertrud Maria Vaske